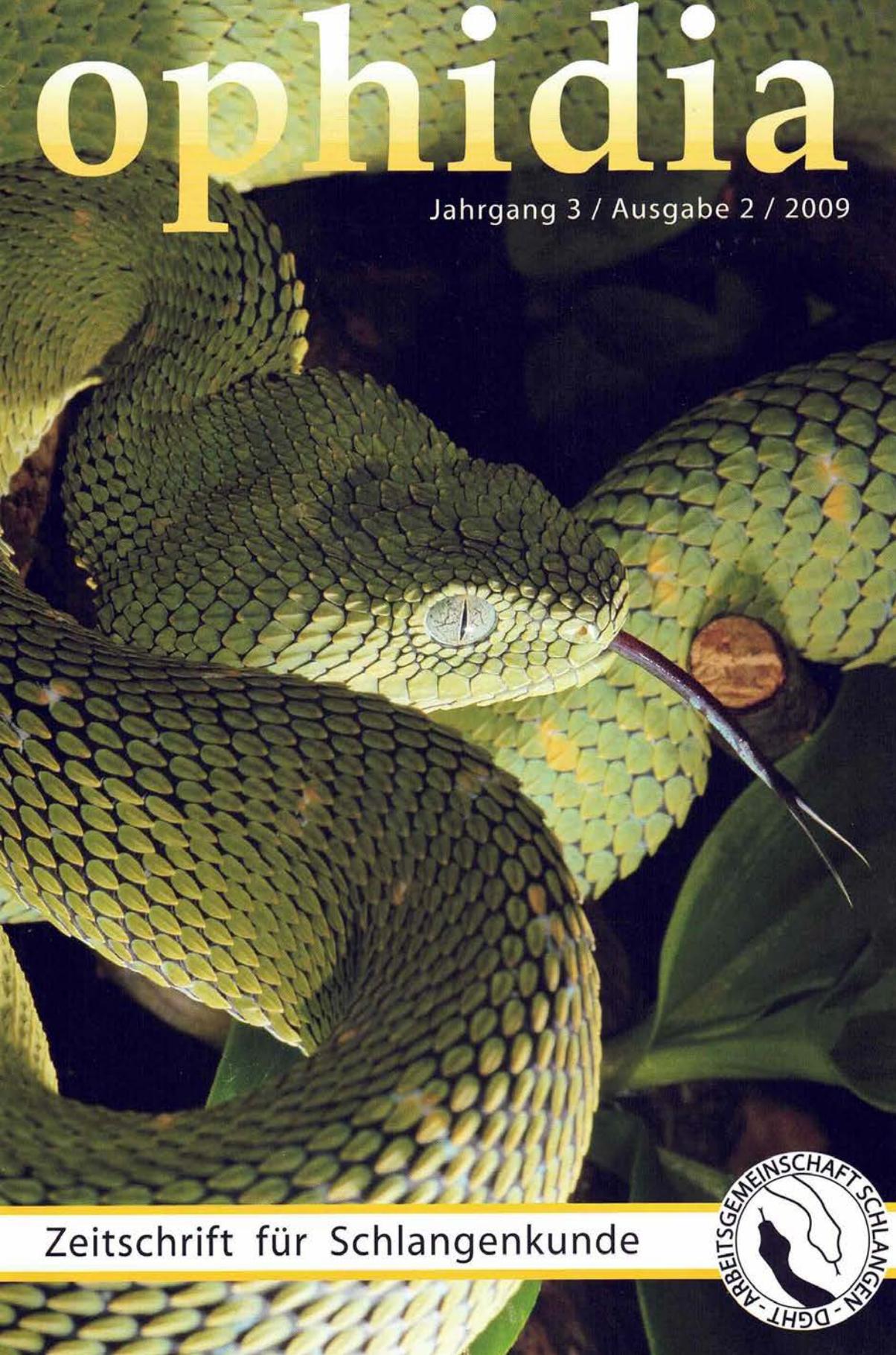


ophidia

Jahrgang 3 / Ausgabe 2 / 2009



Zeitschrift für Schlangenkunde



Impressum und AG-Info

Die Arbeitsgemeinschaft Schlangen, innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT), ist eine Gruppe von Gleichgesinnten, die sich mit verschiedenen Thematiken rund um Schlangen beschäftigen.

Mitglied kann jeder werden, der sich für diese faszinierende Gruppe von Reptilien interessiert. Die Mitgliedschaft in der DGHT ist dabei keine Bedingung. Jedoch ist die Satzung der DGHT bindend.

Die Aufgaben der AG sind:

- Vermehrung von Schlangen zur Vermeidung von Naturentnahmen,
- Verbreitung fachlicher Kenntnisse und Erfahrungen,
- Ausrichtung von zwei Fachtagungen im Jahr, zusammen mit dem SDB e.V.
- Herausgabe von zwei Ausgaben der Zeitschrift „Ophidia“ pro Jahr

Unsere Ziele sind:

- Erweiterung des Kenntnisstandes im Fachgebiet durch Publikationen in Fachzeitschriften, durch Erfahrungsaustausch und Vorträge.
- Aufklärungsarbeit und der Abbau von Aversionen gegenüber Schlangen in der Öffentlichkeit.
- Die AG soll Ansprechpartner für Privatpersonen, Wissenschaftler und Behörden für Fragen zu Biologie, Taxonomie, Haltung und Zucht sowie zur Bedrohung einzelner Arten sein.

Impressum:

Herausgeber: AG Schlangen in der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V.

Leiter der AG: MAIK DOBIEY, CALLE 14 # 309, SURCO, 033 LIMA, PERU;

Kontakt: MAIK DOBIEY, CALLE 14 # 309, SURCO, 033 LIMA, PERU;
E-Mail: m.dobiey@uni-bonn.de

Kassenwart: BERND SKUBOWIUS, MÜLHAUSER STRASSE 49, 02323 HERNE;

Schriftleitung: MAIK DOBIEY, CALLE 14 # 309, SURCO, 033 LIMA, PERU;
E-Mail: m.dobiey@uni-bonn.de

DR. GUIDO WESTHOFF, Trierer Str. 55, D-53115 Bonn;

E-Mail: gwesthoff@uni-bonn.de

Redaktionsbeirat: DR. LUTZ DIRKSEN, DR. MARKUS MONZEL, FRANK WEINSHEIMER

Layout: ANDREA K. ROHDE, Gustav-Mahler-Str. 31, D-04109 Leipzig,
E-Mail: rohde@photobox-graphics.de, ANDREAS MENDT

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen,

Mit dieser Ausgabe geht das dritte Jahr der *Ophidia* dem Ende zu und wir freuen uns Ihnen erneut eine interessante und abwechslungsreiche Ausgabe vorlegen zu können.

Für diese Ausgabe erreichte uns eine Kurzmeldung von GORDON ACKERMANN über den Nachweis der Natter *Pseudorabdion collaris* aus neuer Rekordhöhe. MARTIN HALLMEN beschäftigt sich in seinem Artikel mit dem Bau eines Freilandterrariums für Strumpfbandnattern (*Thamnophis butleri*). Bereits zum wiederholten Male publiziert er in der *Ophidia*. DIETER SCHMIDT füllt ebenfalls zum erneuten Male unsere Seiten. Dieses Mal berichtet er über Schlangen als Motive für Briefmarken aus aller Welt. Unser Autor BERND SKUBOWIUS vergleicht in seinem Artikel die Ökologie zweier Populationen der Waldklapperschlange (*Crotalus horridus*), die er im Osten der USA besucht hat. Den Inahl haben wir dieses Mal mit einer Buchbesprechung abgerundet. Vorgestellt wird das Buch „Nattern“ - verfasst von einem der obigen Autoren.

Als Publikation der AG Schlangen beinhaltet die *Ophidia* hin und wieder auch Informationen und Ankündigungen der AG. Auf der folgenden Seite finden Sie einen Bericht unserer AG Schlangen über Neuerungen der letzten Jahre und der nahen Zukunft.

Bleibt nur noch zu erwähnen, dass die *Ophidia* vom mitmachen lebt. Ohne ihre Hilfe in Form von Artikeln könnten wir die Seiten dieser Zeitschrift nicht füllen. Daher würden wir uns freuen, wenn wir zahlreiche Manuskripte – kurz oder lang, wissenschaftlich oder anekdotisch – erhalten würden, um auch Ihnen im nächsten Jahr die *Ophidia* präsentieren zu können.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen.

Maik Dobiey
&
Dr. Guido Westhoff
Schriftleitung

Inhalt

| | |
|---|----|
| GORDON ACKERMANN: Fund einer <i>Pseudorabdion collaris</i> (MOCQUARD, 1892) ausserhalb des bisher bekannten vertikalen Verbreitungsgebietes | 2 |
| MARTIN HALLMEN: Umbau eines Miniteiches zu einem kleinen Freilandterrarium für Butler's Strumpfbandnattern <i>Thamnophis butleri</i> | 4 |
| DIETER SCHMIDT: „Papierschlangen“ fürs Terrarium | 15 |
| BERND SKUBOWIUS: Kleine vergleichende Ökologie der Waldklapperschlangen <i>Crotalus horridus</i> (LINNAEUS, 1758) anhand zweier disjunkter Populationen in New Jersey/USA | 22 |
| Buchbesprechung: Schmidt, D. (2005): GU TierRatgeber: Nattern | 29 |
| AG-Ankündigung | 32 |

Fund einer *Pseudorabdion collaris* (MOCQUARD, 1892) ausserhalb des bisher bekannten vertikalen Verbreitungsgebietes

GORDON ACKERMANN

Einleitung

Borneo beherbergt bei einer Fläche von rund 750'000 km² 154 Schlangenarten von denen 31 endemisch sind (STUEBING & INGER 1999). Einer dieser Endemiten ist *Pseudorabdion collaris* (MOCQUARD, 1892), eine kleine Boden bewohnende Schlangenart aus der Familie der Colubridae.

Fund von *Pseudorabdion collaris* (MOCQUARD, 1892)

Während einer zweiwöchigen Reise auf die Insel Borneo im Februar 2008 besuchten wir die beiden Ostmalayischen Teilstaaten Sabah und Sarawak. Eines unserer Reiseziele war der Kinabalu National Park in Sabah, in welchem sich auch der Mount Kinabalu befindet, der mit einer Höhe von 4095 m als höchster Berg Südostasiens gilt. Am 05. Februar 2008 fanden wir dort nachts gegen 21:00 Uhr Ortszeit, auf einem Waldweg, ein Exemplar von *Pseudorabdion collaris* (MOCQUARD, 1892). Das Tier wurde vor Ort nicht weiter

untersucht, die Bestimmung schien aber naheliegend, da bisher keine anderen Arten dieser Gattung am Mount Kinabalu nachgewiesen wurden (MALKMUS et al., 2002).

Später konnten einige entscheidende Schuppenwerte anhand der gemachten Fotos ermittelt werden, die die Bestimmung sichern: Kein Lorealschild und kein Präocularschild vorhanden, Frontalschild in direktem Kontakt zum Auge (vergl. Schlüssel in MALKMUS et al., 2002). Desweiteren kann folgendes festgehalten werden: Präfrontalschild in Kontakt mit Supralabialschildern, kein Supraocularschild vorhanden, Supranasalschild in Kontakt mit Supralabialschild, Postocularschild vorhanden (vergl. Schlüssel in BROWN et al., 1999).

Der genaue Fundort liegt auf einem Teilstück des Silau Silau Trail, nördlich des botanischen Gartens am Hauptquartier des Kinabalu National Parks auf rund 1550 m.ü.M. und somit im

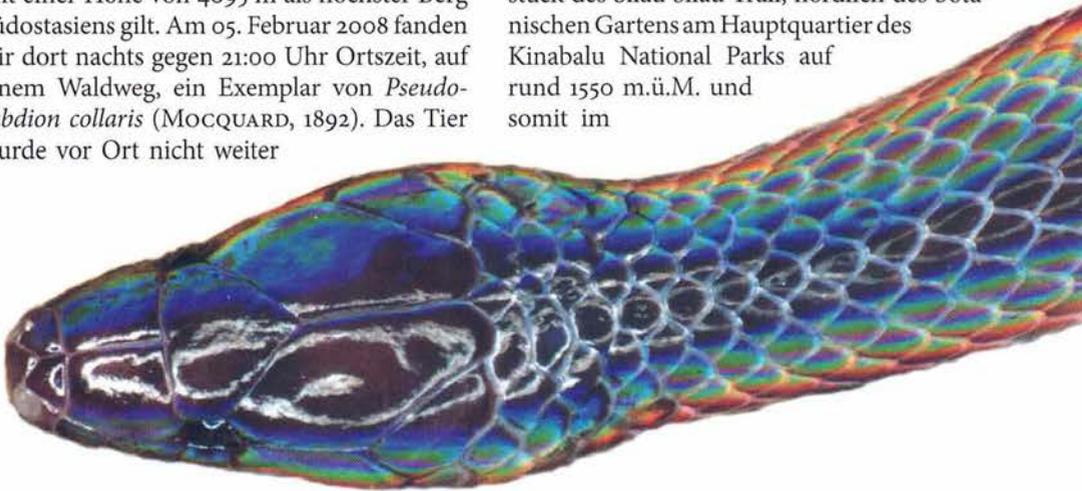


Abb. 1: Portrait von *Pseudorabdion collaris* am Mount Kinabalu, Borneo mit gut erkennbarer Kopfbeschuppung. Foto: GORDON ACKERMANN

Bereich der tiefergelegenen Bergregenwälder. Im Februar herrscht Trockenzeit. Daher gab es kaum nennenswerte Niederschläge während unseres Aufenthaltes und gar keine zum Zeitpunkt des Fundes.

Bislang wurde diese Art nur im Tieflandregenwald aus Höhenlagen unterhalb von 650 m.ü.M. nachgewiesen (STUEBING & INGER 1999, INGER pers. Mittlg.).

Der hier beschriebene Fund erweitert das vertikale Verbreitungsgebiet von *Pseudorabdion collaris* (MOCQUARD, 1892) um 900 Höhenmeter. Ausserdem handelt es sich um den Erstnachweis dieser Art aus einem Bergregenwaldbiotop.

Danksagung

Mein Dank gilt Patrick David (Muséum National d'Histoire Naturelle, Paris) und Gernot Vogel (Society for Southeast Asian Herpetology, Heidelberg) für ihre Hinweise zur Identität des Tieres, sowie Robert F. Inger

(The Field Museum of Natural History, Chicago) für die Bestätigung zur vertikalen Verbreitung dieser Schlangenart.

Literatur

BROWN, R.M., E.A. LEVITON & R.V. SISON (1999): Description of a New Species of *Pseudorabdion* (Serpentes: Colubridae) from Panay Island, Philippines with a Revised Key to the Genus. - Asiatic Herpetological Research, 8: 7-12

MALKMUS R., M. MANTHEY, G. VOGEL, P. HOFFMAN & J. KOSUCH (2002): Amphibians & Reptiles of Mount Kinabalu (North Borneo). - Ruggell (A.R.G. Gantner Verlag KG) 424 pp.

STUEBING R.B. & R.F. INGER (1999): A Field Guide to the Snakes of Borneo. - Kota Kinabalu (Natural History Publications) 254 pp.

Autor

Gordon Ackermann
Küttigerstrasse 61
CH - 5018 Erlinsbach



Abb. 2: *Pseudorabdion collaris* aus einer Rekordhöhe von 1550m am Mt. Kinabalu.
Foto: GORDON ACKERMANN

Umbau eines Miniteiches zu einem kleinen Freilandterrarium für Butler's Strumpfbandnattern *Thamnophis butleri*

MARTIN HALLMEN

Im Rahmen des Umbaus meines Gartens im Sommer 2008 zugunsten einer Freianlage für Griechische Landschildkröten (*Tes-tudo hermanni boettgeri*) (HALLMEN 2009) konnte ein kleiner Teich bei einer Sitzzecke zu meiner dritten Freianlage für Schlangen umgebaut werden. In meinen bisherigen zwei Schlangenfrianlagen (HALLMEN2000 a+b, 2001, 2008 a+b) halte ich überwiegend Strumpfbandnattern der Gattung *Thamnophis*. Da die neue Anlage aufgrund von Vorgaben nicht groß ausfallen konnte, wollte ich darin auch vergleichsweise klein bleibende Vertreter von Butler's Strumpfbandnatter (*Thamnophis butleri*) halten.

Butler's Strumpfbandnatter *Thamnophis butleri*

Die Haltung von Strumpfbandnattern ist im Aufwind. Noch nie gab es eine so große Fülle an Arten, Unterarten oder Farbformen und viele von ihnen sind dank engagierter Züchter sogar in Europa erhältlich. An Butler's Strumpfbandnatter *Thamnophis*

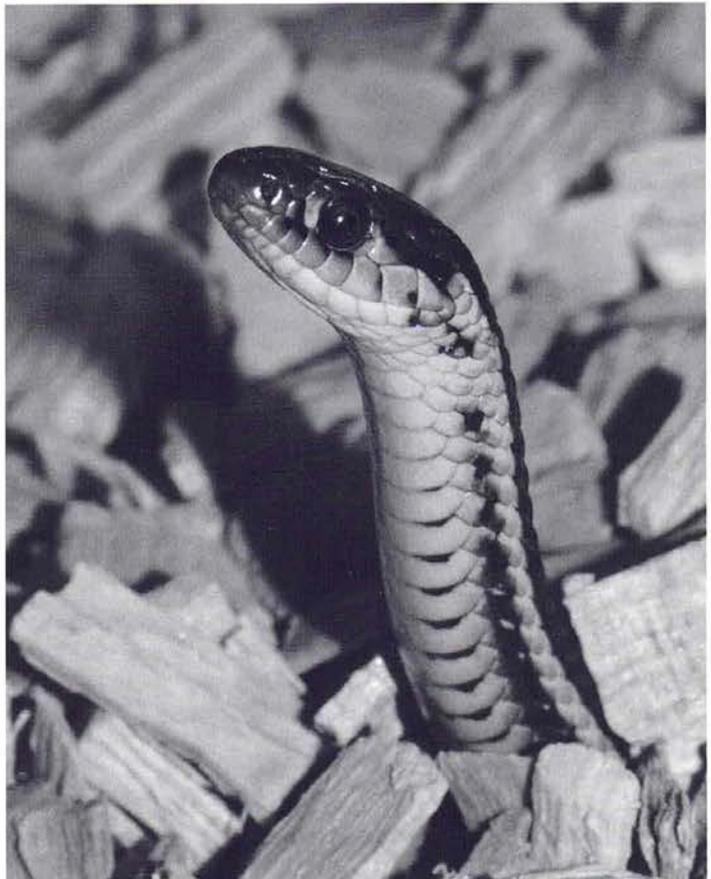


Abb. 1: Butler's Strumpfbandnatter *Thamnophis butleri* im Terrarium
Foto: M. HALLMEN



Abb. 2: Vorher – nachher:
Aus dem kleinen Teich
in einer Sitzecke wurde
ein Freilandterrarium für
Schlangen.
Foto: M. HALLMEN

butleri ging dieser Trend bislang vorbei. Die Art fand über die letzten Jahrzehnte hinweg wenig terraristische Beachtung – sogar in der Strumpfbandnattern-Szene. Das mag zum einen daran gelegen haben, dass sie über viele Jahre hinweg nicht erhältlich war. Aber ein Grund ist sicherlich auch ihr eher unscheinbares Äußeres. In Zeiten, in denen die Prärie-Strumpfbandnatter *T. radix* als “red Al-

mino” zu haben ist, die Farbform “flame” der Gewöhnlichen Strumpfbandnatter *T. sirtalis sirtalis* die Herzen der Strumpfbandnatternfreunde höher schlagen lässt oder sogar die legendären Albinos der Rotseiten-Strumpfbandnatter *T. sirtalis parietalis* erstmals in Europa erfolgreich nachgezogen wurden (KARKOS & HALLMEN 2009), hat es eine schlichtere kleine Strumpfbandnatter eben schwer.

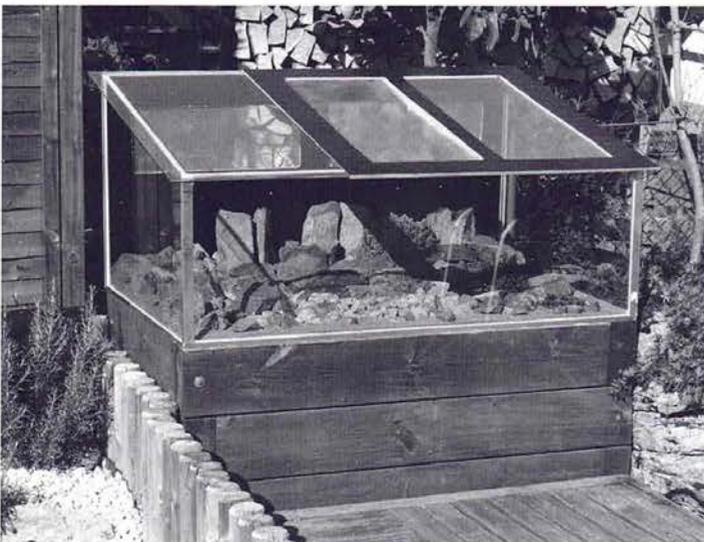


Abb. 3: Vorher – nachher:
Aus dem kleinen Teich
in einer Sitzecke wurde
ein Freilandterrarium für
Schlangen.
Foto: M. HALLMEN



Abb. 4: Das Ausheben des Teichgrundes war schwieriger als gedacht.
Foto: M. HALLMEN

Abb. 5: Das Überwinterungsquartier wurde mit einer festen Styrodur-Platte abgedeckt und mit einem Drainagerohr für die Schlangen zugänglich gemacht.
Foto: M. HALLMEN



Abb. 6: Die Scheiben werden mit Silikon in den U-Profilen verklebt.
Foto: M. HALLMEN

Umbau eines Miniteiches zu einem kleinen Freilandterrarium



Abb. 6: Rückwand und Seitenteile sind bereits eingefügt. Die Folien über dem Holzfundament sind noch zu sehen. Foto: M. HALLMEN



Abb. 7: Das fertige neue Feilandterrarium für Butler's Strumpfbandnatter. Foto: M. HALLMEN

Butler's Strumpfbandnatter zählt mit maximal 50-60 cm Körperlänge zu den kleineren Vertretern der Gattung *Thamnophis*. Ihr Kopf ist schmal und kaum vom Rumpf abgesetzt. Sie besitzt 19 Dorsalschuppenreihen und 7 Oberlippenschilder. Bei der deutlichen Streifenzeichnung auf oliv-braunem bis schwarzem Grund finden sich die Lateralstreifen auf der 3. Dorsalschuppenreihe, wobei er noch auf die 2. und 4. Reihe übergreift. Zwischen dem Dorsal- und den Lateralstreifen finden sich gewöhnlich schwarze Punkte. Die Lateralstreifen sind gelb bis orange, der Dorsalstreifen ist heller. Die Bauchschuppen sowie die erste Dorsalschuppenreihe sind schokoladenbraun gefärbt (MUTSCHMANN 1995).

Grundsätzlich ist die Art in Ohio und im südöstlichen Ontario, im östlichen Michigan bis hinein ins zentrale Indiana und südöstliche Wisconsin verbreitet. Die Vorkommen müssen inzwischen aber leider als lokal begrenzt und inselartig angesehen werden. In Kanada existieren nur noch drei kleine und isolierte Vorkommen im Südwesten von Ontario. Hauptgrund für den Rückgang ist hier wie andernorts vor allem der Verlust an Lebensraum (hier vor allem durch die Landwirtschaft). In den USA wird die Situation von *T. butleri* im Staat Indiana als "endangered" (gefährdet) und im Staat Wisconsin als "threatened" (bedroht) eingestuft. Im Bundesstaat Michigan ist der Verbreitungs- bzw. Gefährdungsstatus noch nicht geklärt. Die Art genießt in den USA dennoch keinen gesetzlichen Schutz. Lediglich in Wisconsin unterliegen alle Lebensräume, in denen *T. butleri* vorkommt, Schutzbestimmungen. Doch hier ist leider eine Änderung zum Nachteil der Biotope und damit zum Nachteil der Schlangen geplant (WERNING 2008). Raumnutzung geht – mal wieder – vor Artenschutz. Auch auf kanadischer Seite des Verbreitungsgebietes gibt es leider keine Gesetze zum Schutz von *T. butleri*. Es bleibt zu hoffen, dass vielleicht neuerliche wissenschaftliche Untersuchungen über die Lebensgewohnheiten (JOPPA & TEMPLE 2005), aber vor allem über eine

interessantes Gebiet mit Art übergreifenden Mischlingen mit der Prärie-Strumpfbandnatter *T. radix* (CASPER 2008, FITZPATRICK et al. 2008, SLOSS 2009) für neuerliches Interesse und damit für positive Öffentlichkeit sorgen.

In der Freilandterrariistik ist Butler's Strumpfbandnatter trotz ihrer Seltenheit keine Unbekannte. Udo STRATHEMANN, einer der Pioniere der Freilandhaltung von Schlangen, hielt *T. butleri* mehrere Jahre ganzjährig in seinen Anlagen und berichtete ausführlich von seinen Erfahrungen (STRATHEMANN 1986, 1995). Die restlichen wenigen Haltungsveruche wurden jedoch leider nie publiziert und es wurde lange still um diese unscheinbare Schönheit. Sie war in den Terrarien Europas quasi "ausgestorben" (Ausnahme: MUTSCHMANN 1992). Mit den Importen von Steven BOL im Jahr 2006 und 2007 und Daniel GRÜBNER im Jahr 2006 wurde Butler's Strumpfbandnatter zumindest in einem kleineren Kreis wieder zum Gesprächsthema, wenngleich die Art nach wie vor sehr selten in europäischen Terrarien zu finden ist. Zur Zeit sind nach Schätzungen von BOL (BOL pers. Mitt. 2009) lediglich ca. 25-30 Exemplare von *T. butleri* in den Niederlanden und Deutschland vorhanden. Von den Direktimporten sowie von den ersten Nachzuchten konnte ich 2006 und 2008 insgesamt 4,4 Tiere erwerben. Ein Tier verstrab leider inzwischen. Da nach den bisher vorliegenden Erfahrungen und nach Einschätzung erfahrener Freilandterrarianer (MUTSCHMANN 1995) die Art gut für die ganzjährige Freilandhaltung geeignet scheint, wollte ich den Tieren ein eigenes Freilandterrarium bauen, um sie im kommenden Jahr dort einsetzen und möglichst naturnah halten zu können.

Die Metamorphose eines Teiches

Die Umbauarbeiten an dem kleinen Teich waren der "Ausklang" der bereits erwähnten größeren Baustelle für ein neues Schildkrötengehege. Der Teich stellte eine mit Teichfolie verkleidete Kombination aus Holzrahmenkonstruktion und noch tiefer in die Erde

führender Grube dar. Mit seinen Seggen und Sumpfdotterblumen erfreute er uns alljährlich aufs neue und kurze Zeit beherbergte er sogar Fische. Vor allem das darauf befestigte Stück Bauzaun als "Kindersicherung" erinnerte angesichts unsere 13-, 15- und 16-jährigen Kinder an längst vergangene Tage.

Die vorgegebenen Maße des Holzrahmens betragen 140 x 90 cm, woraus sich eine Grundfläche der Anlage von ca. 1,3 m² ergibt. Bei einer Tiefe von ca. 120 cm neigt der Anblick des oberirdischen Baus dazu, das Volumen der Anlage zu unterschätzen. Der ehemalige Teich liegt am Rand einer Sitzecke, die erst ab ca. 12 Uhr Sonne erhält, dann aber bis zum Abend hin dauerhaft beschienen wird. An einem anderen Rand der Sitzecke befindet sich ein Nussbaum, den ich allerdings in jedem Herbst soweit zurück schneide, dass er die Anlage auch nach dem Austrieb nicht beschattet. Ein zeitweilig aufgestellter Pavillon über den Sitzgelegenheiten bewirkt zwar, dass die Sonne erst ca. 1 Stunde später auf die Anlage scheint, aber er ist nur während ca. 6 Wochen der Sommerferien aufgestellt. Gerade während dieser Zeit kann die zusätzliche Beschattung von den Schlangen auch verkraftet werden.

Das Ablassen des Wassers aus dem Teich gestaltete sich schwieriger als gedacht. Da meine Pumpe erst kurz zuvor gereinigt, mühevoll repariert und trocken im Keller verstaut worden war, wollte ich mir dieselbe Prozedur nur wegen des "kleinen Teiches" neuerlich ersparen. Naiv stach ich mit einer Mistgabel und Eisenstangen die Folie des Teichbodens durch und erhoffte mir, dass das Wasser über Nacht im sandigen Boden versickern würde. Die Enttäuschung war groß als der Wasserstand am nächsten Tag gerade mal um 2 cm gesunken war. Der Schlick am Bodengrund hatte wohl alle Löcher alsbald wieder verschlossen. So ging's also nicht. Die Eimer-Methode war meine nächste Idee. Und die funktionierte auch – obschon ich eine halbe Stunde lang volle Wassereimer über die vielen Hürden der restlichen Baustelle

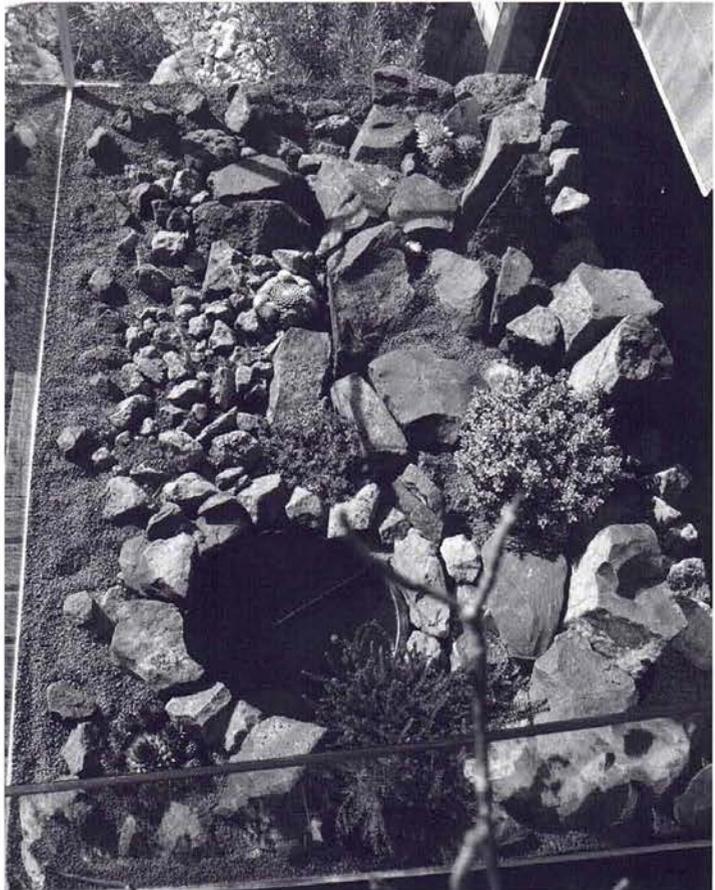


Abb. 8: Innengestaltung der neuen Anlage.
Foto: M. HALLMEN



Abb. 9: Die fertige Anlage mit geöffneter Abdeckung. Foto: M. HALLMEN

schleppte, um sie auf dem verbliebenen Stück Rasen auszukippen und um diesen dabei mit Schlamm aus dem Teich fast zu verwüsten. Als der Wasserstand nur noch ca. 30 cm betrug und ich nicht mehr mit meinen Armen bis zum Boden des Teiches reichen konnte, stieg ich in die stinkende Schlamm-packung hinein. Mit der besten Haushaltsschere meiner Frau – ich hatte auf die Schnelle nichts anderes finden können – schnitt ich den kompletten Boden aus der Folie aus. Über Nacht war das Wasser dann verschwunden und ich konnte den Schlick eimerweise entfernen.

Ab dann ging alles ausnahmesweise einmal etwas schneller als geplant. Einige Hohlblocksteine, eine umgedrehte Kiste aus extrem dickem Styropor sowie einige kleinere Steine mit einer darüber liegenden Gehwegplatte wurden zu einem Hohlraumsystem auf einer Grundfläche von ca. 0,5 m² zusammengefügt. Eine dicke Styrodurplatte verschloss das Überwinterungsquartier nahezu "hermetisch". Lediglich durch eine Öffnung führte ein Drainagerohr mit 10 cm Durchmesser

aus dem Hohlraumsystem an die Oberfläche. Das Überwinterungsquartier lag mit der Abdeckplatte immernoch ca. 20 cm unterhalb des umgebenden Bodenniveaus. Danach wurden die restlichen 80 cm mit Aushub aus der Baustelle der Schildkrötenanlage aufgefüllt. Das Drainagerohr als Zugang für die Schlangen wurde in einer großen Schlinge leicht ansteigend mit in die Erde eingelassen. Als die Holzkiste komplett mit Erde verfüllt war, wurde das Drainagerohr eingekürzt und bis zur weiteren Gestaltung der Inneneinrichtung mit Steinen beschwert, damit es sich durch seine Eigenspannung nicht aus den oberen Schichten der Erde arbeiten konnte.

An dieser Stelle muss ich ehrlich und exklusiv einen Fehler eingestehen: Ich habe das Füllmaterial für die Hohlräume im Überwinterungsquartier in der Hektik der parallel auch noch auf der anderen Baustelle laufenden Arbeiten vergessen, bemerkte es aber erst, als der komplette Holzrahmen schon mühsam mit Erde aufgefüllt war. Ich hatte dann keine Zeit, aber vor allem auch keine



Abb. 10: Butler's Strumpfbandnatter *Thamnophis butleri* in ihrer schlichten Schönheit.

Foto: M. HALLMEN

Lust mehr, alles Material wieder heraus zu holen. Bei der Tiefe der Überwinterungsmöglichkeit und der Menge an Erdmaterial darüber würden die Hohlräume auch ohne Füllung ausreichend Frostschutz für eine erfolgreiche Überwinterung in der Anlage bieten. Die nächsten Winter werden auf diese Art – wenn auch unfreiwillig – einen neuen Erfahrungswert in Sachen Überwinterungsquartier erbringen. Ich bin mir recht sicher, dass es ein erfolgreicher sein wird.

Umrandung und Abdeckung

Die Umrandung der Anlage wurde ähnlich wie die meiner großen Freilandterrarien nach hinten ansteigend konzipiert. Die Rückfront ist 65 cm hoch, die Vorderfront hat eine Höhe von 45 cm. Die Seitenteile steigen in entsprechendem Winkel nach hinten an. Als Rückfront wurde eine 9 mm Siebdruckplatte an der Holzbasis der Anlage verschraubt. Zwei Belüftungsflächen wurden ausgesägt und mit angetackelter Aluminiumgaze ausbruchssicher gemacht. Die ausgesägten Holzreste der Belüftungslöcher in der Rückwand hob ich auf, um sie z. B. im Winter als Wärmeschutz in die verbliebenen Lücken einsetzen zu können. Die Rückfront wurde von der Hinterseite mit einem festen Brett aus Bankgirai-Holz versteift. Im Anschluss an die Befestigung der Rückfront wurden auf alle Holzoberflächen der Unterkonstruktion Folienstücke getackert, um den Kontakt mit feuchter Erde zu verhindern. Die Unterkonstruktion aus Holz sollte möglichst lange vor Fäulnis geschützt bleiben. Danach wurden an die Rückwand sowie rund um die Kanten der Holzunterkonstruktion auf die getackerte Folie U-Profile aus Aluminium verschraubt, die die Front- und Seitenscheiben aus 8 mm starkem Glas aufnehmen sollten. Nach dem Einsetzen wurden alle Glaskanten mit Silikon verklebt. Beim Verschrauben der Rückwand sowie dem Setzen der Seitenwände musste ich recht viel „improvisieren“, da die Grundkonstruktion aus den Holzbalken doch sehr verzogen war. Die Winkel und Fluchten stimmten an den Ecken selten so

überein, wie ich mir das gewünscht hatte. Daraus ergaben sich z. B. beim Einsetzen der Frontscheibe so „krumme“ Winkel, dass ich entgegen meiner Planung die entstehenden Lücken mit einem Aluminiumwinkel verkleiden musste.

Die Abdeckung der Anlage musste aufgrund der relativ geringen Höhe der Umrandung schlangendicht werden. Eine höhere Umrandung kam aber aufgrund einer möglichen Überhitzung der Kleinanlage, des für mich schlechteren Zugangs in den Innenbereich aber auch aus ästhetischen Gründen nicht in Frage. Auf einem Drittel der Fläche verklebte ich mit Silikon eine Glasplatte, die den darunter befindlichen Teil der Anlage (u. a. den Eingang zum Überwinterungsquartier) trocken halten sollte. Außerdem würde unter ihr im Frühjahr und Herbst ein windstiller Raum entstehen, an dem sich die Wärme etwas länger würde halten können. Über den restlichen zwei Dritteln der Öffnung befestigte ich eine Rahmenkonstruktion aus einer 9 mm Siebdruckplatte, die mit angetackelter Aluminium-Gaze versehen war. Dieser Deckel wurde mit zwei Scharnieren an der Rückfront befestigt und kann so einfach und schnell geöffnet und geschlossen werden. Er liegt schlangendicht auf der Umrandung auf. Damit er bei stärkerem Wind nicht hochklappt, wird er an zwei Stellen mit Draht an einer Schraube im Holzsockel fixiert.

Die Innengestaltung

Die beiden anderen Freilandterrarien hatte ich jeweils mit unterschiedlichen Gesteinen versehen. Eine davon war mit Kalk-, die andere mit Sandsteinen gestaltet. In die neue Minianlage wollte ich schwarzen Basalt einbauen. In einem Basaltsteinbruch des nahen Vogelsberges besorgte ich mir Bruchsteine unterschiedlicher Größe sowie ein paar kleine Basaltsäulen. Aus größeren Steinen wurde eine Terrasse geformt, denn das „Gelände“ sollte nach hinten leicht ansteigen, um einen vorteilhafteren räumlichen Eindruck zu erzeugen und die Schlangen beim Fotografieren nicht „platt“ von oben ablichten zu

müssen. Das Drainagerohr als Eingang zum Überwinterungsquartier wurde so mit Basalt verkleidet, dass die Tiere ausreichend Hohlräume als Zugänge finden konnten und ich den Eingang für mögliche Kontrollen mit nur wenigen Handgriffen freilegen konnte. Die zwischen den Basaltsteinen entstandenen Hohlräume wurden mit Fugensplitt (ebenefalls aus Basalt) aufgefüllt. Der einheitlich grau-schwarze Eindruck wurde bewusst nur von wenigen grünen Punkten in Form eingesetzter Pflanzen unterbrochen. Ich pflanzte: Eine Weiße Fetthenne (*Sedum album*), vier Hauswurz-Sorten (*Sempervivum spec.*), eine Neuseeländische Strauch-Veronika (*Veronika spec.*, Hebe) und eine Schwarze Rauschbeere (*Empetrum nigrum*). Als Wasserstelle hatte ich zuvor einen schwarzen witterungsbeständigen Plastikeimer im rechten Teil der Anlage eingegraben, dessen Rand mit Steinen etwas kaschiert wurde.

Besatz mit Testtieren

Meine 7 Tiere von *T. butleri* waren noch zu klein, um sie im beginnenden Herbst in das neue Freilandterrarium einsetzen zu können und sie dort gefahrlos in einer neuen Anlage überwintern zu lassen. Um jedoch die Tauglichkeit der Anlage zu testen, setzte ich zwei Exemplare der Rotseiten-Strumpfbandnatter (*T. sirtalis parietalis*) in das Freilandterrarium. Sie stammten aus einem der anderen Freianlagen und waren schon über mehrere Winter freilanderprobt. Wenn etwas in diesem Winter schief gehen sollte, so konnte es dann mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht an den Tieren gelegen haben. Ein weiterer Grund, warum ich die beiden Testschlangen einsetzte, war – um ehrlich zu sein – aber auch, dass ich nach all der Arbeit die Anlage nicht über Winter leer stehen lassen und darin auch Schlangen sehen wollte. Belohnung für viel Mühe, die ich in diesem Sommer für meine Tiere im Garten investiert hatte. Von den Erfahrungen mit der Anlage und der Haltung von *T. butleri* im Freiland wird vielleicht später einmal an gleicher Stelle zu berichten sein.

Danksagung

Ich danke Steven BOL und Daniel GRÜBNER für wertvolle Einschätzungen zur derzeitigen Situation von *T. butleri* in Europa sowie die ausführlichen Informationen zu ihren Importen von *T. butleri* aus den USA.

Literatur

- CASPER, G.S. (2008): Morphology of gartersnake populations in the Wisconsin zone of overlap between *Thamnophis butleri* and *Thamnophis radix*. – Draft technical report to Wisconsin Department of Natural Resources
- FITZPATRICK, B.M.; CASPER, G.S.; PLACYK, J.S.; NEIMILLER, M.L.; KIRK, D. & BURGHARDT, G.M. (2008): Analysis of the genetic status of populations in the zone of overlap between *Thamnophis butleri* and *Thamnophis radix* based on AFLP analysis. – Draft technical report to Wisconsin Department of Natural Resources
- HALLMEN, M. (2000a): Bau einer Schlangenfriananlage – Teil 1: Grundsätzliche Überlegungen. – Reptilia, 25: 73-76
- HALLMEN, M. (2000b): Bau einer Schlangenfriananlage – Teil 2: Ausführung der Arbeiten. – Reptilia, 26: 65-69
- HALLMEN, M. (2001): Bau einer Schlangenfriananlage – Teil III: Erfahrungen. – Reptilia, 6(1): 69-73
- HALLMEN, M. (2008a): Aus eins mach zwei: Umbau eines Freilandterrariums für Schlangen – Teil 1: Die technische Seite des Umbaus. – Reptilia, 13(2): 76-81
- HALLMEN, M. (2008b): Aus eins mach zwei: Umbau eines Freilandterrariums für Schlangen – Teil 2: Ein einzigartiges Erlebnis unter Schlangen. – Reptilia, 13(3): 78-82
- HALLMEN, M. (2009): Bau einer Freianlage mit Gewächshaus zur ganzjährigen Haltung von Griechischen Landschildkröten (*Testudo hermanni boettgeri*). – Terraria, 4(2): 18-29
- JOPPA, L.N. & TEMPLE, S.A. (2005): Use of upland habitat by Butler's Gartersnake (*Thamnophis butleri*). – Bulletin of the Chicago Herpetological Society, 40:221-227
- KARKOS, U. & HALLMEN, M. (2008): Europäische Erstnachzucht einer amelanisti-



Abb. 11: Das feierliche Einsetzen der Tiere in die Anlage. Foto: M. HALLMEN

schen Rotseiten-Strumpfbandnatter *Thamnophis sirtalis parietalis*. – Elaphe, 3/08: 34-40

MUTSCHMANN, F. (1992); *Thamnophis butleri* und *Thamnophis ordinoides* – zwei terrestrische Strumpfbandnattern im Terrarium. – DATZ, 45(6): 372-374

MUTSCHMANN, F. (1995): Die Strumpfbandnattern – Biologie, Vermehrung, Haltung. – Westarp Wissenschaften: 172 Seiten. Magdeburg

SLOSS, B. (2009): Wisconsin Butler's Gartersnake (*Thamnophis butleri*) and Plains Gartersnake (*T. radix*) Microsatellite DNA Study Plan. – Draft technical report to Wisconsin Department of Natural Resources

STRATHEMANN, U. (1986): Erfahrungen mit *Thamnophis butleri* während ganzjähriger Freilandhaltung. – Sauria, 8(1): 5-6

STRATHEMANN, U. (1995): Freilandhaltung nordamerikanischer Wassernattern der Gattungen *Thamnophis* und *Nerodia* – Teil II: Erfahrungen mit *Thamnophis* und *Nerodia*. – Sauria, 17(2): 15-23

WERNING, H. (2008): Butlers Strumpfbandnatter in Bedrängnis. – http://www.reptilia.de/Aktuelles.368.o.html?&tx_ttnews%5Bpointer%5D=13&tx_ttnews%5Btt_news%5D=277&tx_ttnews%5BbackPid%5D=397&cHash=b8138d9ff3

Autor

Martin Hallmen
Wilhelmstraße 11a
D – 63526 Erlensee
e-mail: Hallmen@t-online.de

„Papierschlangen“ fürs Terrarium

DIETER SCHMIDT

Sicher ist die Beschäftigung mit Terrarien und mit deren Bewohnern das bevorzugte Hobby unserer Leser. Dabei gehört unser zweifellos äußerst interessantes Hobby keineswegs zu den häufigsten. Mit der Anzahl der Liebhaber rangiert „Sammeln“ als systematische Suche, Beschaffung und Aufbewahrung einer abgegrenzten Art von Dingen oder Informationen weit, weit oben. Zwar ist das Sammeln und Horten von Nahrungsmitteln heute in den Industrieländern nicht mehr überlebenswichtig. Ansonsten aber kann und wird grundsätzlich alles gesammelt – aus Platzgründen vor allem jedoch handliche Dinge. Und die Objekte der Begierde stammen aus einem bestimmten eingegrenzten Bereich.

Sicher gibt es Terrarianer, die sich mitunter verleiten lassen, ihre Pfleglinge als Sam-

melobjekte zu betrachten. Doch wie war das mit dem erforderlichen Platz für die Sammlung? So bietet sich also als weiteres Hobby beispielsweise an, diese kleinen gummierten Papierbildchen, genannt Briefmarken, mit den Abbildungen von Reptilien oder Amphibien zu sammeln. Das Sammeln von Büchern über diese Tiergruppen könnte natürlich auch zur Leidenschaft werden. Zwei- oder dreitausend Briefmarken passen aber in wenige Alben. Aber wie ist das mit eben soviel Büchern? Da wird es schon eng. Ich weiß, wovon ich schreibe.

Als Terrarianer gilt seit Jahrzehnten mein Interesse vorrangig der Haltung und Vermehrung von Schlangen. Und so kam es, dass ich eines Tages auf die erste Briefmarke mit einem Reptil stieß. Bald wurde daraus ein neues Hobby: das Sammeln von Motiv-

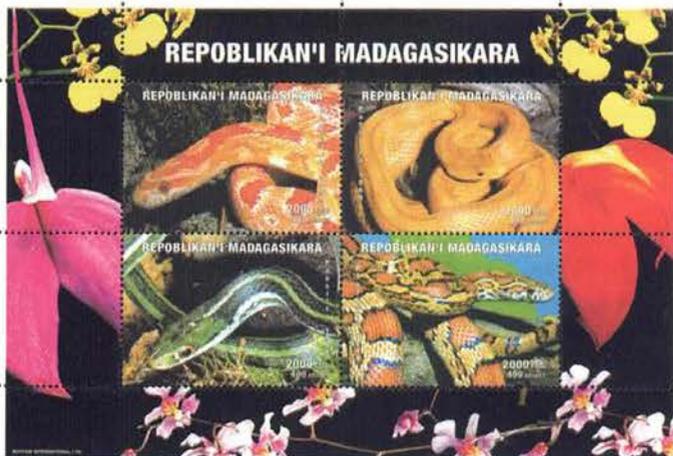


Abb. 1: Verschiedene nord-amerikanische Nattern

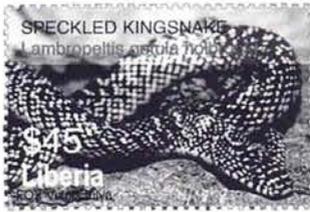


Abb. 2: Kettennatter
Lampropeltis getula holbrooki

marken mit Reptilien und Amphibien. Heute ist die Zahl der Motivmarken kaum noch überschaubar, selbst wenn sie nach der wissenschaftlichen Systematik ihrer Abbilder geordnet werden.

Die grafische Gestaltung der Briefmarken ist sehr unterschiedlich. Neben ausgezeichneten farbigen Zeichnungen über Fotografien bis zu primitiven, oft fast schematischen Darstellungen ist alles zu finden. Die wissenschaftlichen Namen der Reptilien und Amphibien werden zwar meist angegeben. Häufig sind sie jedoch bereits zum Zeitpunkt des Erscheinens der Marke veraltet; sie sind falsch geschrieben oder bezeichnen ein völlig anderes Tier.

Wollen wir uns hier einmal mit den Schlangen auf Briefmarken beschäftigen. In der Reptiliendatenbank im Internet (www.reptile-database.org) sind z. Z. (Januar 2009) 3149 Arten in 24 (!) Familien zusammengefasst. So viele Marken mit Schlangenmotiven gibt es – leider – nicht. Doch manche Art ist zigital vertreten.

Dass sich ein Staat als Herausgeber seiner Briefmarken für die eine oder andere bestimmte Art entscheidet, hat unterschiedliche Gründe. So werden einheimische Arten, besonders schützenswerte Arten im eigenen Land, Arten aus aller Welt oder einfach nur „schöne“ Arten ausgewählt. Letzteres wirkt ziemlich kurios, wenn Arten oder gar Zucht-

formen vorgestellt werden, die es im eigenen Land überhaupt nicht gibt. Bemerkenswerte einheimische Arten, mögen sie noch so selten oder so interessant sein, werden jedoch ignoriert. Andererseits gibt es Staaten, wie die USA, die mit einer artenreichen Herpetofauna aufwarten können, aber nur ganz wenige Arten, die als Motiv genutzt wurden. Einen Boom erlebten Briefmarken mit Schlangensmotiven – realistisch oder stilisiert dargestellt – im Jahre 2001. Zahlreiche Staaten der Erde von Kanada und Brasilien über Gambia und Uganda bis China und Neuseeland wünschten auf ihren Sondermarken zum Jahr der Schlange aus dem chinesischen Kalender „Happy Lunar New Year“. Die im 12jährigen Zyklus wechselnden Erdzweige, auch chinesische Tierkreise genannt, enthalten nun eben auch das Zeichen si (= Schlange). Warten wir das Jahr 2013 ab. Offensichtlich spielen aber auch Sensationsgier und Gruseffekte eine Rolle: Obwohl kaum mehr als 400 Arten – das sind gut 10 % – zu den für den Menschen mehr oder meist weniger gefährlichen Giftschlangen gerechnet werden können, stellen die meisten Schlangensmotive giftige Arten dar.

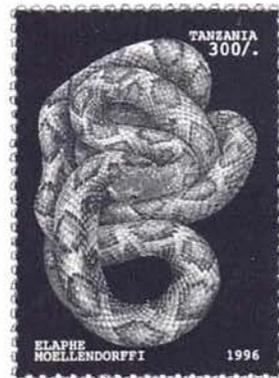


Abb. 3: Blumennatter
Orthriophis moellendorffi

Um dem Titel dieses Beitrages gerecht zu werden, möchte ich hier einmal auf Briefmarken verewigte Schlangenarten vorstellen, die in menschlicher Obhut gepflegt werden oder sogar dafür empfehlenswert sind. Die Pfleger von Giftschlangen mögen mir verzeihen, wenn ich ihre Pfleglinge hier ausklammere. Das Gleiche gilt für die europäischen Arten, deren Haltung staatlichen Reglementierungen unterliegt und nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist.

Für die Haltung im Terrarium kommen vorrangig Vertreter der Riesenschlangen (Boidae) mit den wichtigsten Unterfamilien Pythons (Pythoninae), Boas (Boinae) und Sandboas (Erycinae) sowie der mit nahezu 2000 Arten umfangreichsten Familie, den Nattern (Colubridae), in Frage.

Alle Pythons sind eierlegend (ovipar), etliche erbrüten sogar ihre Gelege unter Erhöhung der Körpertemperatur. Als einer der schon in früheren Zeiten häufig gepflegten Pythons ist der Tigerpython mit seiner dunklen Unterart *Python molurus bivittatus* zu nennen. Netzpythons (*Python reticulatus*) werden wegen ihrer mitunter gewaltigen Größe (bis über 9 m) dagegen meist in großen Schauanlagen in Zoos gehalten. Durch umfangreiche Importe von sogenannten Farming-Tieren wie in letzter Zeit auch vermehrt von echten Nachzuchten hat wohl der Königpython (*Python regius*) den anderen Pythonarten inzwischen zahlenmäßig den Rang abgelaufen. Unterdessen gibt es sogar eine breite Palette von Farb- und Zeichnungsvarianten. Einen ähnlichen Boom erlebt in den letzten Jahren auch der Grüne Baumpython (*Morelia viridis*). Die Pflege sowohl des Königspythons wie auch des Grünen Baumspythons findet aufgrund vieler neuer Erkenntnisse zur erfolgreichen Haltung und Vermehrung und sicher auch wegen deren moderaten Größe und Umgänglichkeit immer mehr Liebhaber.

Die wohl häufigste Riesenschlange im Terrarium dürfte nach wie vor die Abgottschan-

ge sein – selbst den meisten Laien ist sie unter ihrem wissenschaftlichen Namen *Boa constrictor* nicht unbekannt. Nachdem Generationen von Terrarianern diese Schlange oft ohne Rücksicht auf Herkunft und Unterartzugehörigkeit vermehrt haben, wird heutzutage verstärkt Augenmerk auf unterartreine Exemplare gelegt. Wie alle Vertreter der Boas ist *B. constrictor* eilebendgebärend (vivipar) – bringt also fertig entwickelte Jungtiere zur Welt. Trotz ihrer in der Natur weitgehend gesicherten Existenz und Haltung als „Haustier“ ist die Abgottschlange wie alle Riesenschlangen in den Anhang B der EU-Artenschutzverordnung eingetragen worden. Die Argentinische Boa (*B. c. occidentalis*), die südlichste aller ihrer Unterarten, muss allerdings im Anhang A geführt werden. Der Riese unter den Boas und der Größen- und Massekonkurrent zum Netzpython ist die Große Anakonda (*Eunectes murinus*). Zur Haltung in Privathand ist diese imposante Schlange generell nicht zu empfehlen. Das Pendant zum Grünen Baumpython ist der Grüne Hundskopfschlinger (*Corallus caninus*). Diese Boa gilt im Terrarium als etwas heikel. Die Neugeborenen können rot, gelb oder grün gefärbt sein, ehe sie sich mit zunehmendem Alter umfärben.

Eine höchstens 70 cm lang werdende „Riesenschlange“ ist die Ägyptische Sandboa (*Gongylophis colubrinus*), beliebt besonders in der farbenprächtigen Unterart *G. c. loveridgei*. Wie sie werden die meisten Boidae übrigens kaum einen Meter lang. Sie werden aus vorwiegend anatomischen Gründen mit den wenigen wirklichen großen Arten aber zu einer Familie zusammengefasst. Wegen ihrer besonderen Stellung als nahezu ausgestorbene Art – ihr Weltbestand einschließlich der Terrarientiere wird auf kaum mehr als 150 Exemplare geschätzt – sei die Rundinselboa (*Casarea dussumieri*) erwähnt, die zusammen mit der äußerst seltenen, möglicherweise sogar bereits ausgestorbenen Mauritiusboa (*Bolyeria multicarinata*) zur Familie der Mauritiusboas (Bolyeriidae) gezählt wird.



Abb. 4: Argentinische Boa
Boa constrictor occidentalis



Abb. 8: Grüner Hundskopf-
schlinger *Corallus caninus*

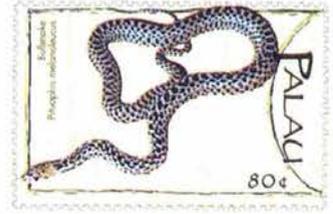


Abb. 12: Kiefernatter
Pituophis melanoleucus



Abb. 5: Königspython
Python regius



Abb. 9: Afrikanische Eier-
schlange *Dasypeltis scabra*



Abb. 13: Große Anakonda
Eunectes murinus



Abb. 6: Raue Grasnatter
Ophedryx aestivus



Abb. 10: Abgottschlange
Boa constrictor



Abb. 14: Braune Hausschlange
Lamprophis fuliginosus



Abb. 7: Schlachrote Drei-
ecksnatter - *L. t. elapsoides*



Abb. 11: Mexikanische
Dreiecksnatter - *Lampropeltis
triangulum annulatum*



Abb. 15: Round Island Boa
Casarea dussumieri

„Papierschlängen“ fürs Terrarium



Abb. 16: Königspython beim Schlupf - *Python regius*



Abb. 19: Netzpython
Python reticulatus



Abb. 22: Grüner Baumpython
Morelia viridis



Abb. 17: Hühnerfresser
Spilotes pullatus



Abb. 20: Gemeine Strumpfbandnatter
Thamnophis sirtalis



Abb. 23: Westliche Bändernatter
Thamnophis proximus



Abb. 18: Kornnatter
Pantherophis guttatus



Abb. 21: Ägyptische Sandboa
Gongylophis colubrinus



Abb. 24: Tigerpython
Python molurus

Die größte Schlangenfamilie, die der Nattern (Colubridae), umfasst die in Gestalt und Lebensweise vielfältigsten Arten. Es gibt fast 4 m messende Arten, aber auch solche, die kaum 20 cm lang werden. Nattern zählen zu den verbreitetsten Terrarientieren unter den Schlangen.

Die dank ihres attraktiven Aussehens und ihrer Anpassungsfähigkeit am häufigsten im Terrarium gepflegte Schlange überhaupt ist die Kornnatter (*Pantherophis guttatus*). Sie ist die Einsteigerschlange. Wegen ihrer hohen Fortpflanzungsbereitschaft im Terrarium wurde sie in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem beliebten Objekt der Farb- und Zeichnungszüchtung. Die Zahl ihrer Varianten – m. E. häufig viel weniger ansehnlich als die Wildformen – ist mittlerweile kaum noch vernünftig erfassbar, und aus kommerziellen Gründen kommen ständig neue hinzu. Aus der Gruppe der Erdnattern, nahen Verwandten der Kornnatter, die unlängst verschiedenen systematischen Änderungen unterzogen wurden, sei als Beispiel die empfehlenswerte Kükennatter (*Pantherophis obsoletus quadrivittatus*) herausgegriffen.

Die Hochkonjunktur, die in den letzten Jahrzehnten die verschiedenen *Lampropeltis*-Arten der Neuen Welt erlebt haben, scheint inzwischen wieder im Abklingen zu sein. Ihre Kaufpreise sind heutzutage für fast jeden Interessenten erschwinglich geworden. Neben der schwarz-weißen Kettennatter (*L. getula*) mit mehreren Unterarten sind die mit der farbenprächtigen rot-schwarz-weißen/gelben sogenannten Korallentracht geschmückten Königs- und Dreiecksnattern sehr beliebte Terrarienfleglinge. Die Dreiecksnattern (*L. triangulum*) gliedern sich in 25 Unterarten. Aus Nordamerika kommt auch die Kiefernatter (*Pituophis melanoleucus*), eine kräftige und mehr als 2 m lang werdende Schlange in unsere Terrarien. Eine schlanke, völlig harmlose Schlange, die ein Nahrungsspezialist ist und sich vorwiegend von den verschiedensten Gliederfüßern (In-

sekten, Spinnen) ernährt, ist die Raue Grasnatter (*Opheodrys aestivus*). Sie eignet sich auch für Echsenfreunde, die das der Schlange zusagende Futter sowieso parat haben müssen.

Aus der einst vielfältigen Gattung *Elaphe* (Kletternattern) – auch Korn- und Erdnattern gehörten einst dazu – sei noch *Orthriophis moellendorffi*, die Blumennatter, herausgegriffen. Diese Art wird seit einiger Zeit häufiger im Terrarium vermehrt. Nachzuchttiere sind weit problemloser zu halten, als das bei den häufig kränkelnden importierten Wildfängen der Fall war. Nur vereinzelt wird der Hühnerfresser (*Spilotes pullatus*) nachgezogen. Diese imposante Natter zeigt im Terrarium ein mitunter recht wildes Verhalten.

Aus der Unterfamilie Wassernattern (Natricinae) gehören die Strumpfband- und Bändernattern (*Thamnophis*) zu den beliebtesten und für die Pflege im Terrarium auch für den Anfänger empfehlenswerten Schlangen. Das gilt vor allem für die Nominatform der Gemeinen Strumpfbandnatter (*Thamnophis sirtalis*). Ihre wohl schönste und in der Natur nahezu ausgerottete Unterart *T. s. tetrataenia*, die San-Francisco-Strumpfbandnatter, kann dank intensiver Nachzuchtbemühungen engagierter Terrarianer wenigstens in menschlicher Obhut erhalten werden. Wie die Gemeine Strumpfbandnatter wird die Westliche Bändernatter (*Thamnophis proximus*) ebenfalls recht häufig im Terrarium nachgezogen. Sie stellt ähnliche Ansprüche wie die anderen *Thamnophis*-Arten.

Die Braune Hausschlange (*Lampropeltis fuliginosus*) ist in ihrer afrikanischen Heimat sehr häufig. Sie ist auch für den Anfänger als Einsteigerschlange zu empfehlen. Als Futterspezialist verlangt die Afrikanische Eierschlange (*Dasypeltis scabra*) dagegen vom Pfleger schon einige terraristische Erfahrungen. Insbesondere die Beschaffung einer ausreichenden Anzahl von kleinen Vogeleiern ist nicht immer ganz einfach.

Die hier getroffene Auswahl an Schlangen, die für die Terraristik interessant sind, soll nur ein Beispiel einer Gruppierung der Herpetofauna auf Briefmarken sein. Weitere Beispiele wären die Sortierung nach Familienzugehörigkeit oder nach Verbreitungsgebieten. Auch die Fülle der Giftschlangen auf den Postwertzeichen ergäbe eine spannende Motivschau. Ein Ende dieses Hobbys ist nicht abzusehen – monatlich überraschen neue und reizvolle Motive den Sammler. Darum wollen wir es mit einem Zitat des tschechischen Schriftstellers Karel Čapek (1890 – 1938) halten, der einmal geschrieben hat:

„Was bedeuten schon Liebesqualen im Vergleich mit Sammlerqualen; dabei ist bemerkenswert, dass sich noch kein Sammler das Leben genommen hat, im Gegenteil, sie erreichen meist ein hohes Alter; wahrscheinlich ist das Sammeln eine gesunde Leidenschaft.“

Autor

Dr. sc. Dieter Schmidt
Heinrich-Heine-Str. 74
D-16321 Bernau
Tel. 03338-765137
e-mail: ds.sch@t-online.de

Kleine vergleichende Ökologie der Waldklapperschlangen *Crotalus horridus* LINNAEUS, 1758 anhand zweier disjunkter Populationen in New Jersey/USA

BERND SKUBOWIUS

Die Waldklapperschlange *Crotalus horridus* bewohnt die Ostküste der USA weite Landstriche vom Neuengland Staat New Hampshire im Norden bis in den Norden von Florida im Süden. Im Westen erreicht ihre Verbreitung die Staaten Nebraska, Kansas, Oklahoma und Texas. In der nördlichen USA wird sie allgemein als „Timber Rattlesnake“ bezeichnet. Die Tiere in zentralen New Jersey (NJ) nennt man lokal „Pine Rattler“, auch „Velvet-Tail Rattler“ ist manchmal geläufig. Südliche Populationen laufen dann unter dem Namen Canebreake Rattlesnake“.

Waldklapperschlangen konnte ich bisher zwei Mal in meinen Urlaubsreisen beobachten: 2007 in den Gebirgszügen zwischen New York (NY) und NJ (SKUBOWIUS 2008) und dann 2009 in den Pine Barrens von NJ (SKUBOWIUS, in verb.). Dabei fiel mir dann 2009 die doch sehr unterschiedliche Lebensweise dieser Tiere in diesen beiden getrennten Regionen auf und ich beschäftigte mich etwas näher mit dem Thema. Dieser Artikel soll die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zweier getrennter Populationen der Waldklapperschlange aufzeigen.



Abb. 1: *Crotalus horridus* auf der Bahntrasse in den Pine Barrens Burlington County NJ.
Foto: BERND SKUBOWIUS



Abb. 2:
Crotalus horridus der Pine Barrens, in Deckung unter einer Bahnschiene, Burlington County NJ.
Foto: BERND SKUBOWIUS

Diese Klapperschlangen-Art ist relativ gedrungener, der Kopf ist, von oben gesehen, dreieckig und deutlich vom Körper abgesetzt. Sie kann eine Maximallänge von etwas über 1,8m erreichen, wobei die größeren Tiere sehr selten sind. Nur wenige Tiere erreichen überhaupt 1,5m Länge, ROSSI & ROSSI 2003 geben eine Normallänge von 90-152 cm für diese Art an. Auf dem gelben bis schwarzen Untergrund des Rückens finden sich im Nacken eine Doppelreihe schwarzer Flecken, wobei die nebeneinanderliegenden Flecken meist schon ab dem zweiten Fleckenpaar mit einander verlaufen. Manchmal bildet sich dadurch auch eine Zickzack-Linie oder große V-förmige Muster. Je dunkler die Schlange ist, um so weniger sind die Markierungen natürlich zu sehen. Man benennt die extrem gelben Tiere z.B. mit „Yellow Timber“, die schwarzen Tiere „Black Timber“. Auch anhand ihrer Kopffärbung teilt man sie dann auch zuweilen in „Yellow heads“ und „Black heads“ ein.

Die Waldklapperschlangen sind in NJ unter dem Status „Endangered“ (=Vom Aussterben bedroht) geschützt und dürfen weder gefangen noch sonst wie verfolgt oder gar getötet werden. Auch eine Belästigung derselben ist schon untersagt. In 20 der 30 Staaten ihres derzeitigen Vorkommens ist der Status ähnlich (WALDRON et al. 2006).

Sie bewohnt in dieser recht großen Distanz zwischen New Hampshire und Flori-

da unterschiedlichste Regionen, wobei sich die Populationen Nördlich und Westlich der Pine Barrens NJ's häufig in schwer zugängliche bergige Regionen zurückgezogen haben. Beginnend mit den flachen, eiszeitlich beeinflussten Küstenwäldern New Jerseys ändert sich Richtung Süden jedoch die Lebensweise dieser Schlangen gravierend: Sie kommen hier in den Pine Barrens (und häufig auch in den räumlich getrennten südlicheren Populationen) in den sandigen Ebenen der Kiefernwälder vor. Sie meiden auch hier den Kontakt zum Menschen, aber durch die allgemeine Habitatfragmentierung der Wälder wird sie regelmäßig bei ihren Wanderungen beim Kreuzen der Straßen beobachtet – und findet dabei nicht selten auch den Tod.

Diese Art erbeutet in NJ bevorzugt Grauhörnchen, Backenhörnchen und Kaninchen (SCOTT, pers. Mittlg.). Bei passender Gelegenheit nimmt sie natürlich auch viele andere Arten von Kleinsäugetern. Sie ist ein Lauerjäger, der lange an strategisch günstigen Orten auf Beute wartet. Sie lauert z.B. neben den Wanderwegen der Säuger und wartet auf eine gute Gelegenheit. Gute Orte sind auch neben den Futterplätzen der Grauhörnchen, die in vielen Gegenden ihre bevorzugte Nahrung darstellen. Gerade unterirdische Versteckplätze vor solchen guten Futtergründen werden von diesen Schlangen als Deckung bevorzugt.

Sie verhalten sich dem Menschen gegenüber oft wenig aggressiv, die meisten Tiere benutzen nicht einmal ihre Rassel zur Warnung. Sie beißen bei Belästigung eher selten zu, sondern ziehen sich lieber lautlos in ein nahe gelegenes Versteck zurück. ROBERT ZAPPALORTI berichtete mir 2009 von einem Einheimischen der Pine Barrens – ein sogenannter Piney – , der ihm kurzerhand seine in der Hand gehaltene Waldklapperschlange übergab, weil er „mal weg musste“. Natürlich hielt Zappalorti ihn für verrückt und setzte das Tier unverzüglich auf den Boden. Noch mal Glück gehabt! Aber der Piney hatte sich dabei nichts gedacht. Für ihn war es ganz normal, dass man Waldklapperschlangen in der Hand halten kann, ohne dass sie beißen. Es gibt schon komische Leute auf der Welt ...

Das Gift der *Crotalus horridus* wirkt beim Menschen normalerweise nicht tödlich, aber Vergiftungen sind natürlich durchaus ernstzunehmen.

Die Paarungszeit dieser Schlange liegt im Spätsommer und die Männchen sind dann verstärkt auf der Suche nach den Weibchen unterwegs, die sich meist etwas Ortstreuer verhalten. Nach einer erfolgreichen Paarung mit einem Männchen dauert es dann fast ein volles Jahr, bis das Weibchen seine Jungen im nächsten Spätsommer gebärt. Schon wegen dieser extrem langen Trächtigkeit kann diese Art sich nur maximal alle 2 Jahre fortpflanzen.

Die Waldklapperschlangen brauchen in der Natur recht lange, um Geschlechtsreif zu werden. Im Norden kann es manchmal 7-8 Jahre dauern, bis ein Weibchen das erste Mal Junge wirft. In diesen Gegenden gebären diese Schlangen nur alle 2-4 Jahre – so dass manche Weibchen in ungünstigen Lagen nur 2-3-mal in ihrem Leben Junge zur Welt bringen. Die Wurfgröße liegt meist bei nur 5-9 Jungtieren. Jeder Verlust eines Weibchens hat somit bereits einen erheblichen Einfluss auf die lokale Populationsstärke dieser Art.



Abb. 3: *Crotalus horridus* aus den Bergen Nord-NJ, Passaic County. Foto: BERND SKUBOWIUS



Abb. 4: Biotop der *Crotalus horridus*-Population im Norden NJ, Passaic County. Foto: BERND SKUBOWIUS

Besonderheiten der Population aus Nord NJ:

In den Bergregionen NJ's nahe der Grenze zu NY haben sich die Schlangen weit in die schwer zugänglichen, steinigten Regionen der Berge zurückgezogen. Ich hatte 2007 Gelegenheit, ein Tier an der Grenze zum Passaic County vor die Kameralinse zubekommen und zu beobachten.

Die Tiere sind hier meist gelblich, grau oder schwarz gefärbt. Die Vorkommen finden sich hier in Höhen bis etwa 1000 m über NN. und größere, frei liegende Felsformationen kennzeichnen meist geeignete Habitate. Durch urzeitliche Aufwerfung der Erdkruste wurden hier teilweise mehrere Meter große glattkantige Steinbrocken nach oben beför-

dert, die gerne als Deckung benutzt werden. Aber auch andere Steininformationen werden hier bewohnt. Diese offenen, sonnen-durchfluteten Regionen mit ihren vielen Versteckplätzen nutzen die Schlangen als Sommerrevier, die Überwinterungsplätze liegen zuweilen nicht weit davon entfernt.

Im Sommer findet man sie hier oft unter großen Steinplatten oder auch anderen geeigneten Versteckplätzen an den Steinen, besonders die trächtigen Weibchen bevorzugen die sonnigen Plätze mit minimalem Baumbestand. Diese sind dann recht Ortstreu und im Spätsommer gebären sie dann hier an geschützten Plätzen ihre Jungen. Das Muttertier hält sich für Tage oder auch Wochen noch bei ihren Jungtieren auf und verkriecht

Abb. 5: In dem Zedernsumpf rechts von dem Kanal ist hier das Biotop der *Crotalus horridus*, Burlington County NJ. Foto: BERND SKUBOWIUS





Abb. 6: Guter Versteck- und ggf. Überwinterungsplatz für *Crotalus horridus*, die Kiefernzapfen zeigen einen Futterplatz der Grauhörnchen an. Foto: BERND SKUBOWIUS

sich bei Anbruch des Herbstes in Richtung ihres angestammten Überwinterungsplatzes. Die Jungtiere folgen dann der Duftspur ihrer Mutter oder auch der anderer adulter Waldklapperschlangen zum Hibernaculum.

Diese Überwinterungsplätze teilen sie sich mit weiteren *Crotalus horridus* und verschiedenen anderen lokalen Schlangenarten. Die Plätze liegen meist tief im Untergrund in Steinspalten und kleinen Höhlen an südgerichteten Berghängen. Die Winter sind hier oben recht hart und diese Crotaliden verlassen ihr Überwinterungsversteck bei günstiger Wetterlage meist im Laufe des späten April. Zuweilen kann es auch bis zum Mai dauern, bis es für die Schlangen warm genug ist. Die ersten Tage verbringen die Schlangen dann vor dem Eingang des Hibernaculums und wandern dann nach und nach zu ihren Sommerrevieren ab.

Die Überwinterungsverstecke sind normalerweise weit von menschlichen Aktivitäten entfernt, die Plätze in der Nähe des

Menschen wurden normalerweise schon vor Jahrzehnten von den Schlangenjägern geplündert und alle Klapperschlangen wegen dem damals für sie ausgesetzten Kopfgeld getötet. Gerade die ersten Tage an der Oberfläche sind die Tiere recht störungsanfällig und kaum ein Naturfreund teilt heute noch sein Wissen über die Überwinterungsplätze dieser Schlangen mit anderen. Die Aktivitätsperiode dieser Schlange beträgt in diesen bergigen Gegenden manchmal unter 6 Monaten im Jahr, im September finden sich die Klapperschlangen meist schon wieder an den Hibernacula ein.

GIBBS et al 2007, FURMAN 2007, KEMNITZER 2006, DETLEF pers. Komm.

Unterschiede in der Population der Pine Barrens NJ's:

In den sandigen Ebenen leben die Waldklapperschlangen in den offenen Kiefernwäldern. Schwärzlinge sind hier seltener, aber einige Individuen können recht dunkel sein.

Bei manchen Tieren einer hellen Färbungsphase findet sich ein leichter, rotbrauner Dorsalstreifen, der eigentlich die südlicheren Populationen (ehemals die *Crotalus horridus atricaudatus*, heute wieder Nominatform) von den Tieren des Nordens abgrenzt.

Sie bevorzugen eindeutig Biotope in Gewässernähe, sind aber teilweise auch weit entfernt vom Wasser zu finden. Manchmal sieht man sie in den Wäldern langsam umherziehen, aber allgemein sind die Tiere recht ortstreu. 2009 habe ich einige Tiere an einer abgelegenen stillgelegten Bahntrasse im Burlington County, NJ beobachten können. Biologen hatten mir von „ihren“ Waldklapperschlangen der Region berichtet und mir den Bahndamm mit seinen verrottenden Schwellen als guten möglichen Fundort empfohlen. Die Tiere verstecken sich hier oft in den entstandenen Hohlräumen der Schwellen, manche Tiere findet man auch im Zwischenraum zwischen den Gleisen und dem Boden. Die Nähe zum Sumpf wird hier eindeutig bevorzugt. In einer anderen Gegend kannten die Biologen die Tiere aus einem Zedernsumpf am Rande eines renaturierten Feld von Kranichbeeren. Hier leben die Tiere teilweise ganzjährig im sumpfigen Gelände. Eine Waldklapperschlange im Sumpf – das war mir neu!

In den Pine Barrens haben die Klapperschlangen ihre festen Überwinterungsplätze fast immer in Senken, unter den Baumwurzeln und in Erdhöhlen, wobei die Gewässernähe gesucht wird. Sie überwintern dann im(!) oder nahe am langsam fließenden Wasser. Auch die Winter im zentralen NJ sind meist recht hart und die Frostperioden dauern oft viele Wochen. Das fließende Wasser wird nicht einfrieren und so sind die Tiere vor dem Erfrieren recht sicher. Zum Ende der Überwinterung, meist im April, verlassen sie dann die Höhlen und wandern in ihr Sommerrevier.

BURGER 2006, BOYD 2007

Beim Beispiel des Zedernsumpfes liegen diese Reviere nicht weit der Überwinterungsplätze und die Wanderwege sind fast nicht vorhanden. Auch vom Sumpf an der Bahntrasse ist der Wanderweg der Tiere manchmal kurz, andere Tiere werden aber auch weiter weg in ihre Stammreviere wandern. In einer Region am Bosto River konnten wir anhand von Markierungen von Biologen die ersten 500m des Wanderweges einer Waldklapperschlange gut verfolgen: Überwintert hat das Tier in einer Höhle am Grund einer Senke in einem kleinen Bach. Dann zog das Tier im Frühjahr langsam den Hügel hinauf und verweilte dort einige Tage. Nun über-

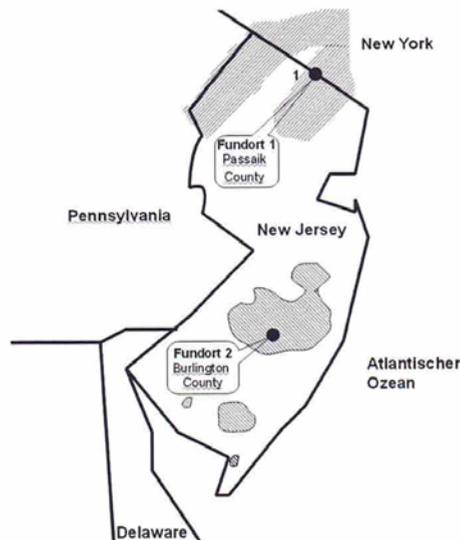


Abb. 7: Verbreitung der *Crotalus horridus* in New Jersey (Nach BEANS & NILES 2003 und GIBBS et al. 2007)

querte das Tier die angrenzende Straße, entfernte sich dann nahe der Straße weiter vom Überwinterungsort und zog weiter in die flachen Sandhügel abseits der Straße.

Nach etwas über 6 Monaten Aktivitätszeit finden sich die Waldklapperschlangen dann im Herbst wieder in ihrem angestammten Überwinterungsversteck ein und warten dort auf den nächsten Frühling.

Dank

Vielen Dank an meine Freunde Detlef aus NY und Brian Scott aus NJ für ihre selbstlose Unterstützung vor Ort und dafür, dass sie ihre Erfahrungen über diese Art vertrauensvoll mit mir teilten. Vielen Dank auch an das Team von Robert Zappalorti von „Herpetological Associates, Inc.“ für deren Unterstützung und Hinweise.

Verwendete Literatur:

BEANS, B.E. & L. NILES (Ed.) (2003): Endangered and Threatened Wildlife of New Jersey. — Rutgers University Press, New Brunswick, New Jersey, 303 S.

BOYD, H.P. (2007): A Fieldguide to the Pine Barrens of New Jersey. — Plexus Publishing, Medford, NJ, 423 S.

BRENNAN, C. E. (1995): Rattler Tales from Northcentral Pennsylvania. — University of Pittsburgh Press, Pittsburgh, PA, 154 S.

BURGER, J. (2006): Whispers in the Pines. — Rivergate Books, New Brunswick, NJ, 345 S.

FURMAN, J. (2007): Timber Rattlesnakes in Vermont & New York: Biology, History, and the Fate of an Endangered Species — University Press of New England, Hanover, 207 S.

GIBBS, J.P., A.R. BREISCH, P.K. DUCEY, G. JOHNSON, J.L. BEHLER & R.C. BROTHN-

ER (2007): The Amphibians and Reptiles of New York State — Identification, Natural History, and Conservation – Oxford University Press, New York, 422 S.

HULSE, A.C., MCCOY, C.J., CENSKY, E.J. (2001): Amphibians and Reptiles of Pennsylvania and the Northeast. — Cornell University Press, Ithaca und London, 419 S.

KEMNITZER, J.W. JR. (2006): Rattlesnakes Adventures. — Hunting with the Oldtimers, Krieger Publishing Company, Malabar, Florida, 224 S.

ROSSI, J. & R. ROSSI (2003): Snakes of the United States and Canada, Keeping Them Healthy in Captivity. — Krieger Publishing, Malabar, Fl. 520 S.

SKUBOWIUS, B. (2008): Auf den Spuren von CARL KAUFFELD durch New Jersey – nicht nur der Kiefernattern *Pituophis m. melanoleucus*, (DAUDIN, 1803) wegen — Ophioidia, (2)1: 18–29.

SKUBOWIUS, B. (in Vorb.): 10 Tage New Jersey - Mit Herpetologen, Fieldherpern und Pineys auf der Suche nach der Nördlichen Kiefernatter *Pituophis m. melanoleucus*.

— NTV (Eingereicht ist er beim Heiko, aber ich weiß noch nicht, ob er in die Terraaria oder Reptilia kommt).

WALDRON, J.L., LANHAM, J.D. & BENNETT, S.H. (2006): Using Behaviorally-Based Seasons to Investigate Canebrake Rattlesnake (*Crotalus horridus*) Movement patterns and Habitat Selection. — Herpetologica, 62 (4): S 389–398.

WERLER, J.E. & J.R. DIXON (2000): Texas Snakes. — University of Texas Press, Austin, 437 S.

Autor

Bernd Skubowius
www.pinesnake.de

Buchbesprechung

Schmidt, D. (2005): GU TierRatgeber:
Nattern. Graefe & Unzer, . 64 Seiten

ISBN-10: 3-7742-6947-5

7,90 EUR

Bei dem vorliegenden Büchlein handelt sich um einen kurzen Ratgeber, der auf 64 Seiten den Einsteiger in der Terraristik in die Grundlagen der Natternhaltung einführen möchte. Der Autor Dieter Schmidt hat in der Vergangenheit schon eine Reihe Bücher über die Haltung verschiedener Schlangengruppen geschrieben, in denen er genauso wie im vorliegenden Buch auf langjährige Erfahrungen in der Haltung dieser Tiere zurückgreifen kann.

Insgesamt ist das Buch in einer allgemein verständlichen Sprache geschrieben und auf die Verwendung von Fachbegriffen wird weitgehend verzichtet, was der Zielgruppe für dieses Buch entgegen kommt. Auch das Layout mit mehreren farbig hinterlegten „Check-Listen“ ist sehr übersichtlich gestaltet und man findet sich gut im Buch zurecht. Die verwendeten Fotos sind ausnahmslos von erfreulich guter Qualität.

Der Inhalt des Buches gliedert sich in das „Kennenlern-Programm“, das „Eingewöhnungs-Programm“, die „Artgerechte Unterbringung“ und das „Fit- und Gesund-Programm“ sowie den Anhang.

Im Kennenlern-Programm geht es in erster Linie um die Biologie der Nattern. Es gibt aber auch eine Checkliste, ob man

überhaupt geeignet ist, Schlangen zu halten, wobei man einige der dort gestellten Fragen erst beantworten kann, wenn man das Buch gelesen hat oder aus anderer Quelle eine Vorstellung davon hat, was die Pflege von Schlangen mit sich bringt. In diesem Teil des Buches werden auch einige Natternarten ganz kurz im Portrait vorgestellt, wo die wichtigsten Eckdaten zur Art und deren Haltung stichpunktartig angegeben werden. Für den richtigen Anfänger sind es vielleicht etwas wenige Informationen, um sich wirklich ein Bild von den Haltungsbedingungen machen zu können. Es werden hauptsächlich robuste Arten vorgestellt, die den Anfänger in der Schlangenhaltung nicht überfordern sollten. Allerdings ist unter den Arten auch die Rauhe Grasnatter, *Ophedrys aestivus*, eine Schlangenart von der so gut wie ausschließlich Wildfänge im Handel angeboten werden, die selbst den erfahrenen Terrarianer meist vor Probleme stellen. In einem Buch, das sich an Neulinge in der Terraristik richtet, hat diese Art nichts verloren.

Eine gute Idee ist der praktische „Verhaltensdolmetscher“ in diesem Kapitel, der einige Verhaltensweisen von Nattern aufgreift und erklärt. Allerdings ist die Erklärung dafür, dass die Schlange im Wasserbecken liegt etwas zu einfach. Schlangen baden nicht nur vermehrt bei zu trockener Haltung und vor der Häutung, sondern auch bei Milbenbefall, einem der häufigsten Probleme bei Anfängern, gerade wenn der neue Pflegling aus einer Zoohandlung stammt.

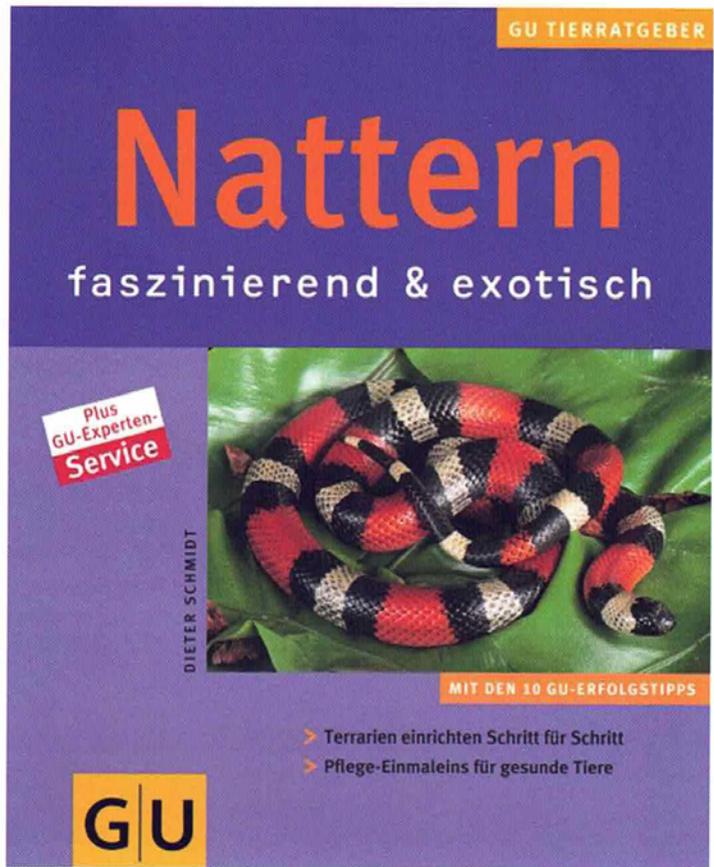
Im „Eingewöhnungsprogramm“ wird erklärt, worauf man beim Kauf einer Schlange achten sollte, nicht nur was das Tier, sondern auch den Verkäufer angeht. So gibt es einen Gesundheits-Check und einen Verkäufer-Check, die dem Anfänger eine gute Hilfe sind. Mit diesen beiden Checklisten im Kopf sollte jeder Terraristik-Einsteiger die Gefahr eines Fehlkaufes stark minimieren können. Außerdem bittet der Autor den Leser darum Nachzuchten Wildfängen immer vorzuziehen, versäumt es aber Gründe dafür aufzuführen. Hier hätte man ruhig einige Worte mehr zu schreiben können.

Auf den nächsten Seiten geht es dann pauschal um die Pflege und Eingewöhnung von Nattern.

Etwas mehr ins Detail geht es im folgenden Kapitel „Artgerechte Unterbringung“. Hier wird auf das Terrarienklima eingegangen und der Autor gibt einige Anregungen zur Einrichtung des neuen Terrariums, wobei er verschiedene Habitattypen berücksichtigt. Ein Kritikpunkt hier ist das auf Seite 35 abgebildete Terrarium, das für die in ihm gezeigte Kornnatter zu klein und auch nicht sehr vorteilhaft eingerichtet ist.

Das sich anschließende Fit- und Gesund-Programm klärt die bis hier hin noch offenen Fragen zur Ernährung, Überwinterung, Nachzucht und Gesundheit der Schlangen.

Besonders sinnvoll für ein solches Buch



sind die „Frage & Antwort“-Seiten am Ende eines jeden Kapitels, auf denen typische Anfängerfragen aufgegriffen und beantwortet werden. Viele Fragen, die dem Leser bei der Lektüre eventuell aufkommen, werden so gleich geklärt.

Im Anhang sind einige sehr nützliche Adressen aufgeführt wie z. B. die der DGHT und einiger Untersuchungsstellen. Das Buch endet mit einer Doppelseite, welche die 10 „GU-Erfolgstipps“ beinhaltet, mit denen versucht wird das A und O der Natternhaltung noch einmal kurz festzuhalten.

Mir ist beim Lesen aufgefallen, dass der Autor an mehreren Stellen im Buch darauf hinweist, dass Schlangen keine Streichel-tiere seien und nur im Notfall in die Hand genommen werden sollten. Trotzdem sieht

man mehrmals ein Bild, das den Autor mit einer Kornnatter in der Hand zeigt, was ein wenig widersprüchlich wirkt

Trotz aller Kritik muss ich zusammenfassend sagen, dass das knappe Platzangebot in diesem Buch hervorragend genutzt wurde. Das Buch ist für den Anfänger ein guter erster Überblick über die Natterhaltung und ein Ratgeber für viele typische Probleme und Fragen, die sich zu Beginn stellen. Der ein oder andere der vielen praktischen Tipps dürfte auch dem fortgeschrittenen Schlangenhalter noch hilfreich sein, obwohl niemals wirklich ins Detail gegangen wird. Der Preis sollte auch diejenigen Einsteiger überzeugen, die für ein Buch nicht mehr als für das neue Tier ausgeben möchten. Der Leser, der sich allerdings ernsthaft diesem Hobby widmen möchte, sollte sich im Anschluss mit weiterführender Literatur eindecken, wie der Autor auch selbst empfiehlt (S. 24).

Autor:

Maik Dobiey
Waldstr. 20
45661 Recklinghausen



AG-Schlangen

Liebe Mitglieder und Interessenten der AG,

Bei der AG Schlangen hat sich in letzter Zeit viel getan. Über die letzten Jahre hinweg haben wir angefangen Wandertagungen einzuführen, um Mitgliedern in ganz Deutschland eine Tagung in ihrer Nähe anbieten zu können. Im Jahr 2007 tagten wir im Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn und die Resonanz war überwältigend positiv. Wir danken Prof. Dr. WOLFGANG BÖHME für die Räumlichkeiten. Im nächsten Jahr findet unsere Tagung vom 08.05. bis 09.05.10 in Kassel statt. An dieser Stelle bedanken wir uns schon für die Unterstützung der dortigen Stadtgruppe bei der Planung und Organisation.

Seit 3 Jahren arbeiten wir außerdem mit CHIMAIRA zusammen und erstellen jährlich einen Schlangenkalendar. Der Kalender für das Jahr 2010 ist bereits wieder bei CHIMAIRA erhältlich. Unser Dank geht an den Verlag für die gute Zusammenarbeit. Im letzten Jahr folgten wir anderen AGs wie der AG Agamen oder AG Chamäleons und erstellten ein AG-Poster mit vielen tollen Fotos verschiedener Schlangen, dass über die AG bezogen werden kann. Unser Dank gebührt allen Fotografen, die Bilder beigesteuert haben und SIEGFRIED TROIDL fuer das kostenfreie Layout. Und schließlich riefen wir die Zeitschrift *Ophidia* ins Leben, die nun bereits zum 6. Mal vor Ihnen liegt. Mit der Gründung der *Ophidia* hatte die AG Schlangen auch erstmals ein AG-Logo, das MARLISE REYNAUD, genauso wie das Cover-Design der *Ophidia*, freundlicherweise kostenlos für uns entworfen hat. Vielen Dank!

Aber auch hinter den Kulissen gibt es Neuerungen. Da ich mittlerweile in Peru lebe, ist es für mich leider nicht mehr möglich die AG-Leitung in vollem Masse zu übernehmen. Ich freue mich jedoch seit längerer Zeit über die tatkräftige Unterstützung unseres Mitglieds und Kassenwarts BERND SKUBOWIUS. Vor Allem nach dem ersatzlosen Rücktritt des stellvertretenden Leiters RALF HÖROLD wäre die AG-Leitung ohne ihn nicht möglich gewesen. Bernd übernahm in letzter Zeit fast die gesamte Arbeit der AG Leitung und daher haben wir uns nun entschlossen ihn zum ersten Leiter der AG zu machen. Ich stehe ihm ab sofort als stellvertretender Leiter zur Seite. Unser neuer Kassenwart ist MARCO SCHULZ. Dies ist eine vorläufige Entscheidung der Leitung und wir hoffen, dass unsere Entscheidung durch die Wahlen bei der Tagung in Kassel bestätigt wird. Ich bin mir sicher, dass Bernd unsere AG erfolgreich und mit großem Engagement leiten wird.

Meine letzte Ankündigung als Leiter der AG Schlangen ist die diesjährige Herbsttagung des Serumdepot Berlin e.V. und er AG Schlangen in Berlin, die am 21.11.2009 im Casino des Flughafen Tempelhof stattfindet. Die Tagung bietet wieder erstklassige Vorträge und die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch.

Der *Ophidia* bleibe ich zusammen mit Dr. GUIDO WESTHOFF in der Funktion der Schriftleitung weiterhin erhalten.

Maik Dobiey
Leiter AG Schlangen

Autorenrichtlinien für „Ophidia“ Zeitschrift der DGHT-AG Schlangen

„Ophidia“ ist die Zeitschrift der AG Schlangen in der DGHT. e.V. und ist offen für ein breites Themenspektrum. Publiziert werden vorwiegend Originalarbeiten, die sich in irgendeiner Weise mit Schlangen beschäftigen. Themen könnten z.B. Haltung, Zucht, Lebensweise, Verhalten, Verbreitung, Systematik, Krankheiten, Schutzprobleme oder Bibliographien sein.

Neben neuen Erkenntnissen werden auch fundierte Zusammenfassungen bereits erschienener Arbeiten sowie Reiseberichte und Kurzmeldungen akzeptiert.

Der „Magazin-Teil“ bietet Platz für allerlei Kurzmeldungen, Neuigkeiten, kreative Texte und anekdotische/humoristische Erzählungen.

Vorweg möchten wir darauf hinweisen, dass Sie uns gerne auch nicht „druckreife“ Manuskripte einsenden können, wenn Sie eine interessante Beobachtung gemacht haben. Wir helfen gerne bei der Überarbeitung. Damit möchten wir potenzielle Autoren, die vielleicht noch nie einen Artikel geschrieben haben, ermutigen ihr oft sehr umfangreiches Wissen zu Papier zu bringen.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript als ASCII- oder WORD-Datei (1,5-zeilig, Times, Schriftgröße 12) bei der Schriftleitung ein. Jede Originalarbeit oder Zusammenfassung von Originalarbeiten sollten eine deutsche und englische Zusammenfassung mit Schlüsselwörtern beinhalten. Die im Text zitierten Quellen sind am Ende des Textes nach Autoren sortiert aufzuführen, wobei mehrere Arbeiten eines Autors/Autorenteams aus demselben Jahr durch a, b, c usw. gekennzeichnet werden. Wissenschaftlichen Art- und Gattungsnamen werden *kursiv*, zitierte Autoren und Personennamen in KAPITÄLCHEN geschrieben. Nehmen Sie bitte keine weiteren Formatierungen und auch keine Silbentrennung vor. Die Zitierweise richtet sich nach der SALAMANDRA.

Beispiele:

KNOEPFFLER, L.-P. (1976): Food habits of *Aubria subsigillata* in Gabon. – Zoologie Africaine, **11**: 369-371

KÖHLER, G. (2003): Reptiles of Central America. – Offenbach (herpeton), 367 pp.

Abbildungen und Tabellen sollten nicht in den Text eingearbeitet werden, sondern gesondert und fortlaufend nummeriert beigelegt sein. Eine dazugehörige Legende ist auf einer eigenen Seite anzufertigen. Fotos sollten bevorzugt als glaslos gerahmtes Dia oder aber als ausreichend große JPG-, BMP- oder TIF-Datei eingesendet werden. Zeichnungen sollten mit schwarzer Tusche auf weißem Papier angefertigt sein. Für eingesandtes Material kann die Redaktion leider keine Haftung übernehmen.

Wir ermuntern Sie ausdrücklich dazu alle Texte und Bilder sowie Grafiken elektronisch einzureichen.

Computergrafiken sollten eine Strichdicke von 0,1mm nicht unterschreiten. Photos können mit einer Auflösung von 300dpi und Grafiken mit 600dpi eingereicht werden. Dateien bis zu einer Größe von 10Mb können per Mail eingesandt werden. Bei größeren Dateien bitten wir um Zusendung auf einer CD oder DVD. Nach Einsendung der Dateien erhalten Sie eine Eingangsbestätigung. Wenn Sie eine E-Mail-Adresse haben geben Sie uns diese bitte für eine schnellere Kommunikation an.

Um einen breiten Leserkreis ansprechen zu können, sollten die Texte möglichst allgemeinverständlich gehalten werden.

Die Redaktion behält sich vor einzelne Artikel an Rezensenten weiterzugeben und gegebenenfalls so oft wie nötig zur Korrektur an den Autor zurück zu senden oder abzulehnen. Wie bereits erwähnt leisten wir gerne Hilfestellung bei der Korrektur.

Bitte vergessen Sie auch nicht die vollständige Adresse des (Erst-)Autors anzugeben.

Jeder Autor erhält nach Erscheinen der jeweiligen Ausgabe 5 Extra-Hefte mit seinem Artikel.

Bei weiteren Fragen steht Ihnen die Schriftleitung gerne zur Verfügung.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript postalisch oder elektronisch bei **einer** Adresse der Schriftleitung ein.

Schriftleitung:

Maik Dobiey

CALLE 14 # 309, SURCO, 033 LIMA, PERU

E-Mail: m.dobiey@uni-bonn.de

Dr. Guido Westhoff

Trierer Str. 55, 53115 Bonn

e-mail: gwesthoff@uni-bonn.de



Titelportrait: Grüne Buschvipera - *Atheris chlorechis*

Fotos: Maik Dobiey